

3fchopauer Tageblatt und Anzeiger

Das "3fchopauer Tageblatt und Anzeiger" erscheint wöchentlich. Monatlich. Bezugspreis 1.70 RM. Zustellgebühr 20 Pf. Bestellungen werden in unserer Geschäftsst. von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.

Anzeigenpreise:
Die 46 mm breite Millimeterzeile 7 Pf.;
die 93 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pf.; Nachdruckstafel E, Ziffer und Nachmeldegebühr 25 Pf. zuzüglich Porto.

Das "3fchopauer Tageblatt und Anzeiger" ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu 3fchopau und des Bürgermeisters zu 3fchopau behördlicherweise bestimmte Blatt und enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes 3fchopau — Bankkonten: Erzgebirgische Handelsbank e. G. m. b. H. 3fchopau, Gemeindekonto 3fchopau Nr. 241, Postcheckkonto: Leipzig Nr. 42 664 — Fernsprech: Nr. 712

Zeitung für die Orte: Börnichen, Ditteradörf, Dittmannsdörf, Görlitz, Hohndörf, Krumhermsdörf, Scharfenstein, Schloßchen Porschendorf, Waldkirchen, Weißbach, Wilschthal, Witzendorf

Nr. 62

Dienstag, den 14. März 1939

107. Jahrgang

Tschechenjagd auf Deutsche

Blutiger Terror der tschechischen Soldateska und Gendarmerie — Gefährliche Entwicklung der Lage

Die Entwicklung der Dinge in der Slowakei nimmt einen gefährlichen Verlauf. Prag hat den Terror gegen die Slowakei inzwischen auch auf das Deutschland in der Reichsstadt ausgedehnt. Von überallher kommen empörende Meldungen über Deutschenverfolgungen, Schmähungen der deutschen Fahne, Verunglimpfungen des Führers und brutale Misshandlungen von Deutschen. Das Bajonett regiert. Die tschechische Gendarmerie und die Soldateska scheinen das gleiche Regiment wieder ausführen zu wollen, das sie im Herbst 1938 im Sudetenland ausgeübt haben. Nicht nur in der Slowakei, sondern auch im tschechischen Gebiet machen tschechische Gendarmen und Soldaten Jagd auf Deutsche. In der deutschen Sprachinsel Iglau herrscht ein wilder Tschechenterror und im tschechischen Sprachgebiet der Zips ist die tschechische Militärdiktatur errichtet worden, die jeden mit dem Tode des Erziehens bedroht, der sich nicht dem tschechischen Terrorregiment bedingungslos beugt.

Schon ist deutsches Blut geslossen. Wir wissen nicht, wie sich die Dinge weiterentwickeln. Sie können sich leicht überflügeln, zumal von kommunistischer Seite die sofortige Wiederaufnahme des "Venesch-Kurses" gesordert wird, was darauf schließen läßt, daß sich Moskau bereits eingeschaltet hat.

Bajonettstille statt Rente Wilder Tschechenterror in Iglau

In der deutschen Sprachinsel Iglau haben tschechische Horden, von der Gendarmerie unterstützt, ein militärisches Regiment ausgerichtet. Als deutsche Rentenwintersänger, denen man zwei Monate lang die Renten nicht ausgezahlt hatte, auf dem Arbeitsamt Auflösung forderten, und, da man ihnen die Auszunahme verweigerte, zum Marktplatz gingen, griff tschechische Polizei ein. Sie riegelte die Gruppe, die in das Gemeindehaus von Iglau eingedrungen und auf dem Gebäude die Hakenkreuzflagge gehisst hatte, ab und ging dann mit aufgeschlagenem Bajonett gegen die Deutschen auf dem Marktplatz vor. Dabei wurden zahlreiche Personen niedergeschossen, mehrere Verwundete blieben auf dem Iglauer Marktplatz liegen.

In Gleishübel in der Nähe von Iglau schoß die

Gendarmerie in eine Gruppe von Deutschen und verletzte mehrere Personen. Daraufhin gingen die entworfene Deutschen, die hinter dem Terror der Gendarmerie die jüdischen Heer und Drabizieher wußten, gegen die jüdischen Geschäfte vor und protestierten in Kundgebungen gegen die empörenden deutschen Verfolgungen.

Tschechen-Soldateska zerstört Hakenkreuzflaggen

In Altenberg rissen tschechische Soldaten Hakenkreuzflaggen herunter und zerstörten sie mit ihren Seitenwaffen unter Schmähungen auf die Deutschen. In wenigen Augenblicken strömte eine große Menschenmenge zusammen, die die tschechischen Soldaten überwältigte, soweit sie nicht ihr Heil in der Flucht suchten.

Militärdiktatur in der Zips Gewaltrégiment eines tschechischen Generals

Im deutschen Sprachgebiet Böhm hat der tschechische Oberstgeneral Andreas Mezl das Standrecht verfügen lassen und bekanntgemacht, daß er solange wie es ihm nötwendig erscheint, in seinem Bereich die Gewalt in seine Hände nehme. Die Kundmachung des Tschechengenerals fordert bedingungslose Unterwerfung unter seine Anordnungen, verbietet strengstens alle Versammlungen und Kundgebungen und bedroht alle, die diese Anordnung nicht beachten, mit Erschießen. Jeder ist verpflichtet, Hakenkreuz- und Heuerwaffen bei der nächsten Polizeihälfte abzugeben. Den Höhepunkt der Provokation bildet jedoch das Verbot, ausländischen Rundfunk abzuhören. Die Brieftauben sind unter Zensur gestellt, und Nichtbeachtung dieser Anordnungen hat schärfste Verstrafung der Beireitenden zur Folge.

Reichsdeutsche verhaftet

Vedrohliche Spannung in Preßburg

In Preßburg hat die Spannung bedrohliche Prognose angenommen. Während einer Großkundgebung der Deutschen Preßburgs wurden in allen Teilen der Stadt

Sprengkörper zur Explosion gebracht. Es explodierte auch eine Handgranate, die große Verwüstungen anrichtete. Die Urheber dieses Terrors sind zweifellos kommunistisch, die nach einem wohl ausgearbeiteten Plan vorgehen.

Zahlreiche Deutsche wurden verhaftet. Als der deutsche Generalstaatsrat in Preßburg die Freilassung von verhafteten Reichsdeutschen forderte, wurde diese von den Tschechen verwiesen. Mehrere Deutsche wurden von tschechischen Polizisten mit dem Gummiknüppel niedergeschlagen. Ein Reichsdeutscher erhielt mehrere Schläge mit dem Gewehrkolben in den Rücken, auch eine schwangere Frau wurde geschlagen.

Beschleppung führender Slowaken

Der blutige Tschechenterror gegen die Slowaken hat bereits mehrere Blutopfer gefordert. Die Hlinka-Garde, der Vorort der slowakischen Freiheitskämpfer, verklagt zahlreiche Todesopfer. Die tschechischen Behörden haben slowakische Priester, Landtagsabgeordnete und zahlreiche Kommandanten der Hlinka-Garde, mehrere Bezirkshauptleute und eine große Anzahl von Beamten verhaftet und außerdem 250 führende Slowaken verschleppt.

Besprechungen im Auswärtigen Amt

Ministerpräsident Dr. Tiso und Minister Durcanly in Berlin

Am Montag traf der slowakische Ministerpräsident Dr. Tiso im Flugzeug in der Reichshauptstadt ein. Er befand sich in Begleitung des slowakischen Ministers Durcanly. Der Chef des Protokolls Gesandter von Toennberg hatte sich zur Begrüßung auf dem Flughafen eingefunden.

Ministerpräsident Dr. Tiso begab sich sofort vom Flughafen in das Auswärtige Amt, wo er mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop eine Besprechung hat.

Dr. Tiso vom Führer empfangen

Der Führer empfing in Begleitung des Reichsministers des Auswärtigen den in einem Sonderflugzeug von Preßburg nach Berlin gekommenen slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tiso und den in seiner Begleitung befindlichen Minister Dr. Durcanly in der neuen Reichslazarett zu einer Aussprache über die schwierigen Fragen.

Cernals Berlin-Reise verhindert

Auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des Präsidiums der Hlinka-Partei sollte der ehemalige Schulminister Cernak der an ihn ergangenen Einladung in die Reichshauptstadt zum Führer folge leisten. Als sich Cernak über die Donaudrähte nach Engeru begeben wollte, um von dort die Reise nach Berlin anzutreten, wurde ihm der Grenzüberschritt auf ausdrücklichen Befehl des Preßburger Polizeipräsidenten verweigert mit dem Bedenken, daß Cernak Preßburg überhaupt nicht verlassen dürfe.

Der von Prag eingesehnte Ministerpräsident Sidor, der die Antwort auf die Frage nach dem Verbleib des Slowakieführers Čuka schuldig geblieben ist, hat unter dem Druck der öffentlichen Meinung in Prag die Freilassung der Verhafteten und Verschleppten gefordert und in einer Rundfunkansprache behauptet, daß er mit diesen Verhaftungen nichts zu tun habe.

Mehr als 150 Angehörige der Hlinka-Garde, die von tschechischer Polizei und tschechischem Militär in verschiedenen Teilen der Slowakei verhaftet worden waren, sind nach Olmütz verschleppt und in das Kreisgefängnis geworfen worden.

Sidor sucht Kompromisse

Hlinka-Garde lehnt Verhandlungen ab — Nach und Cernak von den Macocha-Höhlen nach Preßburg geschafft

Die in der Slowakei augenblicklich amtierende Regierung Sidor, deren Berufung von Prag aus ohne gesetzliche Grundlage erfolgt ist, wird vom slowakischen Volke kategorisch abgelehnt, zumal sie gegenüber der deutschen Volksgruppe eine ausgesprochen feindliche Haltung eingenommen hat.

Sidor versuchte, die Hlinka-Garde wieder in seine Hand zu bekommen. Er hat um eine Unterredung mit dem Stabsleiter der Garde, Murgatsch, nachgesucht. Dieser lehnte es jedoch ab, mit Sidor zu verhandeln.



Bild links: Die Brücke, die Preßburg mit dem deutschen Ufer der Donau in Engeru verbindet, ist von tschechischen Soldaten durch Drabivertau gesperrt. (Preß-Bild-Zentrale, Bander-Multiplex-R.)



Bild rechts: In Schnellwagen fahren die von Prag eingesehnten Polizeieinheiten in Preßburg ein. An der Haltung der Mannschaften, die mit gesäumtem Gummiknüppel vorbereitet stehen, ist ihre Weitung der entrichteten Bevölkerung gegenüber unverkennbar. (Scherl Bilderdienst, Bander-Multiplex-R.)

Der Prager Staatsstreich

Die tschechische Zentralregierung in Prag treibt ein gefährliches Spiel. Statt die Befriedung der Volksgruppen in dem Dreivölkerstaat zu fördern und den Wiener Schiedsspruch gemäß seinen Buchstaben zu erfüllen, scheinen die verantwortlichen Männer in Prag die alte Venezianische Taktik fortsetzen zu wollen. Scheinbar ist der unfehlbare Hass in gewissen Prager Kreisen noch so stark, daß er jeden ehrlichen Willen zur inneren Festigung der Tschechoslowakischen Republik und vertrauensvollen Zusammenarbeit der einzelnen Volksgruppen im Neime erstickt.

Wie die Tschechoslowakische Armee in Brünn und anderen Orten hant, erinnert uns stark an den Terror des tschechischen Regiments im Sudetenlande. Die Menschen sind die gleichen wie im Herbst des Vorjahrs. Alles, was nicht "heil Prag" schreit, wird brutal niedergeschlagen, mit dem Bajonetts niedergemordet, verprügelt, misshandelt, entführt. Statt Befriedungsarbeit zu leisten, richtet Prag ein Regiment des Bajonets auf. Man sollte meinen, daß die Tschechen aus den Ereignissen des Vorjahrs gelernt und daß sie begriffen haben, welches ihre Aufgabe im südosteuropäischen Raum ist. Die Vereinigung in München hat ihnen den Weg vorgezeichnet, den sie zu gehen haben, und der Weg ist Zusammenarbeit der drei Volksgruppen in der Tschechoslowakischen Republik, der Slowaken und der Karpatho-Ukrainer. Gewiß, die Slowaken und die Ukrainer sind in der Minderheit gegenüber den Tschechen, aber ihnen ist das Recht auf Selbstbestimmung verübt worden, und dieses Recht ist stärker, als es die Bajonetts der tschechischen Soldaten sein können.

Mit der Absetzung der slowakischen Landesregierung Tiso, der zwangsläufigen Neuerrichtung einer Prag genehmten Regierung und den brutalen Methoden zur Durchsetzung der tschechischen Zwangsmassnahmen hat Prag sich ins Unrecht gesetzt. Da gibt es kein Deuteln. Die Slowaken haben das Recht und damit den Anspruch auf Hilfe. Die Selbstständigkeit, die ihnen in München garantiert und durch den Wiener Schiedsspruch bestätigt worden ist, ist williges Recht.

Prag hat einen Irrweg beschritten. Es ist in den Maßnahmen und Venezech-Kurs der unseligen Zeit, die die Tschecho-Slowakische Anteile und schwere Verluste gelöst hat, zurückgefallen. Seit 1938 hat man in Prag nicht zugeklemmt. Wenn man etwa denkt, den Herrn Benesch, der sich im Auslande aufhält und von gewissen Vertretern der westlichen Demokratie als dicker Freund angesehen und verhöhlt worden ist, auf diesem Wege wieder nach Prag einzuschmuggeln, dann dürfen die Kreise, die das erste streben, schlecht beraten sein. Der Prager Staatsstreich ist ein schlechter Streich, der gesährliche Auswirkungen nach sich ziehen kann. Nicht genug, daß Prag einen Verfassungsbaukum begangen hat, so hat es außerdem das heilige Recht der Selbstbestimmung verletzt. Es darf sich nicht wundern, wenn die Sympathien anderer Staaten auf der Seite des Schwächeren, also der Slowaken, steht.

Sollte man in Prag mit dem Vorgehen gegen Brünn etwa eine neue Provokation Deutschlands verbinden wollen, dann ist für uns ein erster Fall gegeben. Es ist selbstverständlich, daß wir an den Vorgängen jenseits unserer Grenzen nicht uninteressiert sind. Einmal sind wir neben Italien Garanten des Wiener Schiedsspruchs und zum zweiten kann es uns nicht gleichgültig sein, wenn etwa, wie gewisse Nachrichten erkennen lassen, militärische Vorbereitungen von den Tschechen an der Grenze Deutschlands getroffen werden. Nachdem Prag reichlich Gelegenheit geboten worden ist, mit Deutschland in gutem Einvernehmen zu leben, werden wir es nicht zulassen, daß unser guter Wille mit Füßen getreten wird. Wir haben es ohnedies mit stärkstem Bedauern mit angesesehen, wie die Deutschen in der Tschechei systematisch an die Wand gedrückt werden. Man macht sie wirtschaftlich kaputt, mißachtet ihre kulturellen Belange und läßt sie überall die Willkür tschechischer Beamten fühlen. Man will scheinbar auf fälschlichem Wege das Deutschtum in der Tschechei abwringen und führt sich nicht verantwortet. Gleiches mit Bleichem zu vergleichen. Denn wir müssen wissen, daß die Tschechen in Deutschland anders behandelt werden: Sie haben ihre eigenen Schulen, haben ihre Arbeit, ihre Zeitungen, ihr Wahlrecht, sind von der Wehrpflicht befreit und dergleichen mehr, kurz: ihr Leben und ihre Freiheit sind gewährleistet, und kein Deutscher denkt daran, irgendwie Hahnenklopfer gegen sie abzurägen.

Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß Deutschland mit scharfen Augen darauf achten wird, daß seinem Deutschen in der Tschechei ein Haar gekrümmt wird. Alle Deutschen verfolgungen liegen heute noch schwerer als im Herbst 1938. Wenn inzwischen ist Prag die Gelegenheit gegeben worden, die tschecho-slowakische Republik nach innen und außen zu festigen. Wenn es andere Wege geht und hinter der Kuppe der Verhandlungen ein neues Machtregiment aufzurichten strebt unter Bruch der Vereinbarungen und des Versprechens, dann darf es nicht darauf rechnen, in Deutschland irgendwie Verständnis dafür zu finden.

Sept. 21. XII. gestört

In der Peterskirche fand Sonntag die fünfjährige Krönungszeremonie des Papstes Pius XII. statt. Bereits um 6 Uhr früh waren die Portale der Kirche geöffnet. Von 8 Uhr an trafen die offiziellen Amtsträger von vierzig Staaten ein. Unter den ersten offiziellen Vertretern erschien der italienische Außenminister, Graf Ciano, in Vertretung des Duce und das Kaisertum Kronprinzewort in Vertretung des Königs und Kaiserin Uta von Hohenlohe und der Königin und Kaiserin.

Unter den Klängen der Sigillinen Kapelle begann in feierlicher Eröffnung der Einzug des von seinem geistlichen und militärischen Hofstaat begleiteten neuen Papstes. Unter einem Baldachin wurde Pius XII. auf dem Haupt die goldgestickte Mitra, durch die Menge getragen, der er nach allen Seiten seinen Segen spendete. Im Hauptchor angekündigt, wurde dem Papst als Schluß des Krönungszeremoniells von den hohen kirchlichen Höhenträgern am Thron die vorgeführten Ehren zuteil.

Nach der Krönungsmesse verließ der päpstliche Zug die Peterskirche. Auf dem Petersplatz habe sich bereits seit Stunden eine große Menge versammelt, die Pius XII. bei seinem Erscheinen in der vollzähligen Krönung mit der Tiara, die ihm von Dean der Kartalobatione aufgesetzt wurde, aufsehen konne. Dann spendete der Papst, umgeben von den Kardinälen, der Menge den apostolischen Segen, während die zur Abseitung vor der Peterskirche aufgestellten italienischen Truppen das Gewehr präsentierten. Während der Krönungsfeier hielten von 12 bis 13 Uhr eine volle Stunde lang sämtliche Glöckner Roms Geläut.

Todesurteile und Auspeitschungen

Blutiges Regiment Englands in Arabien

Vom Kriegsgericht in Jerusalem wurden erneut zwei Todesurteile gefällt und zum ersten Male Verurteilungen zur Auspeitschung ausgesprochen.

Ein Araber aus dem Distrikt Hebron und ein zweiter erst 19jähriger Araber wurden zum Tode verurteilt. Ein Araberjunge von 14 Jahren erhielt fünf Jahre Gefängnis und wurde außerdem zu zwölf Schlägen mit der Peitsche verurteilt, ein anderer Junge zu sechs Peitschenhieben. Man warf ihnen vor, daß sie im Besitz von Feuerwaffen gewesen seien.

Zahlreiche neue blutige Zusammenstöße, die aus allen Teilen des Landes gemeldet werden, sind ein weiterer Beweis für das schwere Leid, das die arabische Bevölkerung in Palästina zu erdulden hat. Bei dem geringsten Anlaß machen die britischen Soldaten von der Schußwaffe Gebrauch. Bei den überall erfolgenden "militärischen Durchsuchungen" der Araberdörfer bleiben meist einige Araber tot oder verwundet auf dem Platz. Außerdem werden überall die Massenverhaftungen fortgesetzt.

3000 Geiseln befreit

Die kommunistische Schreckensherrschaft in Madrid

Die Lage in Madrid zeigt sich etwas geläutert. Den Maia-Typen ist es nach schweren Kämpfen gelungen, das Zentrum der Stadt von den Kommunisten zu säubern, die sich hauptsächlich auf die westlichen Vororte zurückzogen. Dort haben sie Siedlungen bezogen, die stark verändert sind. Alle Aussforderungen zur Übergabe ins Unrecht gesetzt. Da gibt es kein Deuteln. Die Slowaken haben das Recht und damit den Anspruch auf Hilfe. Die Selbstständigkeit, die ihnen in München garantiert und durch den Wiener Schiedsspruch bestätigt worden ist, ist williges Recht.

Prag hat einen Irrweg beschritten. Es ist in den Maßnahmen und Venezech-Kurs der unseligen Zeit, die die Tschecho-Slowakische Anteile und schwere Verluste gelöst hat, zurückgefallen. Seit 1938 hat man in Prag nicht zugeklemmt. Wenn man etwa denkt, den Herrn Benesch, der sich im Auslande aufhält und von gewissen Vertretern der westlichen Demokratie als dicker Freund angesehen und verhöhlt worden ist, auf diesem Wege wieder nach Prag einzuschmuggeln, dann dürfen die Kreise, die das erste streben, schlecht beraten sein. Der Prager Staatsstreich ist ein schlechter Streich, der gesährliche Auswirkungen nach sich ziehen kann. Nicht genug, daß Prag einen Verfassungsbaukum begangen hat, so hat es außerdem das heilige Recht der Selbstbestimmung verletzt. Es darf sich nicht wundern, wenn die Sympathien anderer Staaten auf der Seite des Schwächeren, also der Slowaken, steht.

Sollte man in Prag mit dem Vorgehen gegen Brünn etwa eine neue Provokation Deutschlands verbinden wollen, dann ist für uns ein erster Fall gegeben. Es ist selbstverständlich, daß wir an den Vorgängen jenseits unserer Grenzen nicht uninteressiert sind. Einmal sind wir neben Italien Garanten des Wiener Schiedsspruchs und zum zweiten kann es uns nicht gleichgültig sein, wenn etwa, wie gewisse Nachrichten erkennen lassen, militärische Vorbereitungen von den Tschechen an der Grenze Deutschlands getroffen werden. Nachdem Prag reichlich Gelegenheit geboten worden ist, mit Deutschland in gutem Einvernehmen zu leben, werden wir es nicht zulassen, daß unser guter Wille mit Füßen getreten wird. Wir haben es ohnedies mit stärkstem Bedauern mit angesesehen, wie die Deutschen in der Tschechei systematisch an die Wand gedrückt werden. Man macht sie wirtschaftlich kaputt, mißachtet ihre kulturellen Belange und läßt sie überall die Willkür tschechischer Beamten fühlen. Man will scheinbar auf fälschlichem Wege das Deutschtum in der Tschechei abwringen und führt sich nicht verantwortet. Gleiches mit Bleichem zu vergleichen. Denn wir müssen wissen, daß die Tschechen in Deutschland anders behandelt werden: Sie haben ihre eigenen Schulen, haben ihre Arbeit, ihre Zeitungen, ihr Wahlrecht, sind von der Wehrpflicht befreit und dergleichen mehr, kurz: ihr Leben und ihre Freiheit sind gewährleistet, und kein Deutscher denkt daran, irgendwie Hahnenklopfer gegen sie abzurägen.

Es bedarf wohl keiner besonderen Betonung, daß Deutschland mit scharfen Augen darauf achten wird, daß seinem Deutschen in der Tschechei ein Haar gekrümmt wird. Alle Deutschen verfolgungen liegen heute noch schwerer als im Herbst 1938. Wenn inzwischen ist Prag die Gelegenheit gegeben worden, die tschecho-slowakische Republik nach innen und außen zu festigen. Wenn es andere Wege geht und hinter der Kuppe der Verhandlungen ein neues Machtregiment aufzurichten strebt unter Bruch der Vereinbarungen und des Versprechens, dann darf es nicht darauf rechnen, in Deutschland irgendwie Verständnis dafür zu finden.

Neuregelung des Volksschulbesuchs

Borzeitige Einschulung — Zurückstellung — Wer ist „bildungsunfähig“?

Der Reichsverzehrungsminister hat in einer ersten Durchführungsverordnung zum neuen Reichsschulpflichtgesetz die Bestimmungen über den Volksschulbesuch der Neuordnung und Vereinheitlichung für das Reich angepaßt. Für alle Kinder, die bis zum 30. Juni das sechste Lebensjahr vollenden, beginnt mit dem Anfang des Schuljahrs die Pflicht zum Besuch der Volksschule. Auf Antrag der Erziehungsberichter könnten aber auch solche Kinder zu Anfang des Schuljahrs in die Schule aufgenommen werden, die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September das sechste Lebensjahr vollenden, wenn sie die erforderliche geistige und körperliche Reife besitzen. Diese Reife ist nach der neuen Verordnung gegeben, wenn begründete Aussicht besteht, daß sie in der Lage sein werden, ohne gefundene Schädigung am Unterricht mit Erfolg teilzunehmen. Dabei sind die örtlichen Umstände und die häuslichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Ergeben sich bei der Schulaufnahme oder im Verlauf des ersten Schulhalbjahrs Zweifel, ob der Schulpflichtige körperlich oder geistig ausreichend entwickelt ist, so ist zu prüfen, ob es der Zurückstellung bedarf, die in der Regel zunächst für das laufende Schuljahr auszusprechen ist. Dabei kann auf Antrag des Schulleiters bestimmt werden, daß Zurückgestellte einen geeigneten Kindergarten zu besuchen haben, wenn dies zur Förderung ihrer Entwicklung angebracht erscheint.

Die Volksschulpflicht endet acht Jahre nach ihrem gesetzlichen Beginn, auch wenn der Schulpflichtigen zurückgestellt war. Eine Verlängerung ist anzurufen, wenn begründete Aussicht besteht, den Schulpflichtigen noch wesentlich zu fördern. Vorzeitige Entlassung aus der Schulpflicht ist nicht statthaft, währendliche Verurlaubung nach siebenjährigem regelmäßigen Schulbesuch nur bei ungewöhnlich schwierigen häuslichen, wirtschaftlichen oder persönlichen Verhältnissen möglich. Während der ersten vier Jahre darf nur in seltenen, besonders begründeten Ausnahmefällen an Stelle des Volksschulbesuchs eine anderweitige Erziehung und Unterweisung genehmigt werden.

Alsbildungsunfähig und damit von der Schulpflicht freist sind diejenigen anzusehen, die körperlich, geistig oder seelisch so beschaffen sind, daß sie auch in Sonderschulen nicht gefördert werden können. Die Schulpflicht geistig und körperlich behinderter Kinder und die Erfassung der Schulpflichtigen werden durch besondere Verordnungen noch geregelt werden. Wo vom Schuljahr 1939/40 an die Volksschulpflicht von sieben auf acht Jahre verlängert wird, sind Schulpflichtige des achtjährigen Schuljahrs, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, zum Schluss eines Schulvierteljahrabschluß für den Rest der Schulzeit zu beurlauben, wenn Nachwuchsmangel es erfordert.

Wir brauchen Jugendrichter

Vollstreckung des Jugendrechtsausschusses der Akademie für Deutsches Recht

Die Grundgedanken des werdenen nationalsozialistischen Jugendstrafrechts, das dem Jugendstrafgesetz, der modernen sozialen Jugendgesetzbuch der Welt folgen wird, wurden in einer Vollstreckung des Jugendrechtsausschusses der Akademie für Deutsches Recht dargelegt.

Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden des Jugendrechtsausschusses, Obergebietsführer Armann, hörte die Versammlung das Reiter des Staatssekretärs Kreisler. Zum Strafvollzug im Jugenddeliktsantrag stellte der Redner fest, daß er nur dann erfolgreich sein könne, wenn die ihm Unterworfenen, was den Grad der Anstrengung ihres Verschuldens anlangt, nicht allzu verschönertartig seien. Auch hier bedürfe es einer rasch und kundigen kriminologischen Auslese. Zum Schlus seiner Ausführungen widmet Staatssekretär Kreisler einige Worte dem Jugendrichter und dem Jugendstrafvollzugsbeamten. „Es erfordert sich, hervorzuheben, daß er ein weiser und erfahrener, leiser und autoritär, innerlich jugendlicher deutscher Mann sein muß. Wo finde ich ihn, das ist die Frage. Wir reden und schreiben viel über Ausbildung und Schulung. Wir müssen uns sehr um Schule kümmern. Vergessen wir aber nicht, daß am besten das Leben schult. Der beste Jugendlicher ist derjenige, den das Leben dazu hat werden lassen. Die Juiflverwaltung muß daher wünschen, daß ihr aus der Natur eine der SA so viele tüchtige

drei sowie russische Bürgerkriegsgeiseln sowie in Spanien eingetroffen waren, die genaue Anstrengungen für die Organisation der kommunistischen Taktik mitgebracht hatten. Der Plan ging von der Voraussetzung aus, daß die Kommunisten sich in großer Minorität befinden. Sie sollten deshalb durch überraschende Vorfälle in allen Städten Spaniens die wichtigsten Gebäude wie Rathäuser, Provinzialverwaltungen, Büros und Militärgouvernements usw. zu erobern suchen. Dann sollten sie alle einflussreichen Männer als Geiseln verhaften und alle wichtigen Dokumente beschlagnahmen. Nach Durchführung dieser Anstrengungen sollte der Rückzug anstreben werden, da nicht damit gerechnet werden könnte, daß die eroberten Gebäude auf die Dauer gegen die Truppen des Gegners gehalten werden könnten.

Dieser Plan gelangte in den meisten sowjetischen Städten zur Durchführung. Dabei haben die Kommunisten überall eine große Anzahl Geiseln aus. In Madrid allein verhafteten sie 6000 Gegner, von denen sie 3000 im ehemaligen Königsschloss El Prado bei Madrid unterbrachten.

Am Sonntag gelang es den Truppen Mijas, das von den Kommunisten besetzte Schloss nach erbittertem Kampf zu erobern. Die 3000 Geiseln wurden befreit. Eine ganze Reihe von Ihnen war aber inzwischen grauenhaften Torturen unterworfen worden. Unter den Befreiten befand sich auch der „Bürgermeister“ von Madrid, Gomez Osorio, der ein bekannter Sozialdemokrat ist. Auch er hatte Gelegenheit gehabt, die kommunistischen Brüder von ihrer drastischen Seite kennenzulernen. Er erklärte, daß eine Kommunistenherrschaft an Grauen alle historischen Schreckensregime der Menschheit übertreffe.

Dann nahm Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort. Er erklärte, es sei ein unglaublicher Ausdruck der großen Wandelung unserer Zeit, wenn heute die Brüder des Reichs und die Führer der Jugend auf einer gemeinsamen Vertrauensparade an der Erneuerung des Rechtes arbeiten. Die neue Erziehung sei auf das persönliche Vorbild geprägt. Wohl nun der Jugendlicher erfolgreich werden müsse er das Leben der Jugend dieser Zeit aus eigener Anschauung und Erfahrung kennen und sie in dieser Jugend praktisch verstehen. Die praktische Erfahrung sehe im Dienste als HJ-Männer oder als Reichsreferent der NS. Ferner müsse er der Jugendleiter im Jugendstrafvollzug und in der Fürsorgebetreuung ausgebildet werden sein. Entscheidend sei, daß er eine erzieherische Verantwortlichkeit von Normat sei.

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsleiter Dr. Frank, der als letzter Redner das Wort nahm, bezeichnete die hier zur Erörterung stehende Frage als das zentrale Problem des nationalsozialistischen Jugendrechts. Auch Dr. Frank schätzte das Problem des Jugendrichters an. „Nicht kann auch der objektiv Abglaste über die Jugend niemand, wenn er gegen die Jugend oder außerhalb der Jugend ist.“ So müsse eine Norm des Jugendrichters geschaffen werden, die aus der Erziehung der Hitler-Jugend kommt. „Wir brauchen Jugendrichter, die das Herz für die Jugend haben!“

Borbildliche Forschung

Hermann Göring an die Unterkriegs-Flieger

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat unmittelbar vor Amttritt seines Erholungsurlaubs der Deutschen Unterkriegs-Expedition 1938/39 folgendes Glückwunschtelegramm gesandt: „In dem bedeutenden Erfolg, den Sie und Ihre Expedition mit der Erforschung eines großen Gebietes der Unterkriegs errungen haben, beglückwünsche ich Sie auf das herzlichste. Ich bin stolz auf den herausragenden Einsatz der Flieger, auf die ausgezeichnete Arbeit der Wissenschaftler und auf die vorbildliche Haltung der ganzen Besatzung. Sie und Ihre Expedition haben an die große Tradition deutscher Forschung angeknüpft und eine Leistung vollbracht, die der Stellung Großdeutschlands in der Welt würdig ist.“

Kapitän Ritscher, der Führer der Expedition, hat Generalfeldmarschall Göring folgendes Antwortelegramm gesandt: „Expedition dankt hochstens für Glückwünsche. Wir sind stolz, daß wir an bevorzugter Stelle unsere Kräfte für unser deutsches Vaterland einsetzen durften. Hell Hitler! ges. Ritscher.“

Den Führern des großen Krieges

Kräuze Hitlers an den Gräbern Hindenburgs, Ludendorffs und Höhndorfs

Am Heldengedenktag ließ der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht im Reichsdenkmal Tannenberg am Sarkophag des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, in Tübingen am Grabe des ersten Generalquartiermeisters, General der Infanterie von Ludendorff, und auf dem Höhinger Friedhof in Wien am Grabe des Generalstabschefs, Feldmarschall Conrad von Höhendorf, durch Offizierabordnungen Kräuze niederlegen.

An den Heldengedenktagen im Reiche nahmen auch die Kameradschaften des NS-Wehrkriegerbundes teil. Sie ließen durch Abordnungen an den Ehrenmalen der Gefallenen und Kriegergräbern Kräuze niederlegen. An den Gräbern Hindenburgs im Tannenbergdenkmal, Ludendorffs auf dem Friedhof in Tübingen und Höhendorfs auf dem Höhinger Friedhof in Wien wurden Kräuze durch die Landesstrafeverbände Ost mit ihren Fahnen, zum Abschluß an die Amtsniederlegung durch den Führer legte der Reichskriegsführer, SS-Gruppenführer Generalmajor außer Dienst Reinhard, am Ehrenmal Unter den Linden einen Kratz des NS-Wehrkriegerbundes nieder.

Kein leichtfertiger Arbeitsplatzwechsel

Lösung von Arbeitsverhältnissen in bestimmten Wirtschaftszweigen nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes

Der Reichsarbeitsminister hat auf Grund der ihm vom Beauftragten für den vierjährigen Plan erteilten Vollmacht unter dem 10. März 1939 eine zweite Durchführungsanordnung zur Verordnung zur Sicherstellung des Kräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung erlassen, die am 15. März 1939 in Kraft tritt. Einen Verlust an wertvoller Arbeitskraft, wie er mit einer ungeeigneten Fluktuation unter den Arbeitskräften verbunden ist, kann sich Deutschland bei den großen Ausgaben seines weiteren Wiederaufbaus auf die Dauer unmöglich leisten. Das gleiche gilt für die Tonnerverluste an Arbeitskräften, die einzelne staatspolitisch besonders wichtige Wirtschaftszweige, vor allem die Landwirtschaft ständig erleiden. Hier muss für Abhilfe gesorgt werden.

Aus diesem Grunde hat der Reichsarbeitsminister bestimmt, dass in Betrieben der Landwirtschaft, der Forstwirtschaft, des Bergbaus mit Ausnahme des Steinkohlenbergbaus, der chemischen Industrie, der Baustoffherstellung und der Eisen- und Metallwirtschaft Betriebsführer, Arbeiter und Angestellte eine Kündigung des Arbeitsverhältnisses erst aussprechen dürfen, wenn das Arbeitsamt der Lösung des Arbeitsverhältnisses zustimmt hat. Eine ohne vorherige Zustimmung des Arbeitsamtes erfolgte Kündigung ist rechtswirksam.

Die neuen Vorschriften erstrecken sich nicht nur auf arbeitsbuchpflichtige Arbeiter und Angestellte, sondern in gleicher Weise auch auf deren Betriebsführer. Sie gelten, vor allem zum Schutz der Landwirtschaft, sinngemäß auch für Familienangehörige, die in Betrieben von Ehegatten, Eltern, Voreltern oder Geschwistern angestellt sind, auch wenn sie nicht als Arbeiter oder Angestellte beschäftigt werden. Der Geltungsbereich der Durchführungsanordnung des Reichsarbeitsministers umfasst nicht nur private und öffentliche Betriebe, sondern auch Verwaltungen aller Art.

Ausnahmen für die Landwirtschaft

Die vom Reichsarbeitsminister zugelassenen Ausnahmen entsprechen vor allem arbeitseinfahmäigen Notwendigkeiten sowie Erfordernissen des täglichen Lebens. Aus diesen Gründen ist bestimmt worden, dass keine Zustimmung zur Lösung des Arbeitsverhältnisses erforderlich ist in der Landwirtschaft, sofern sich die Arbeitskraft in einem anderen landwirtschaftlichen Betrieb zur Arbeitsaufnahme vertraglich verpflichtet hat, und das neue Arbeitsverhältnis sich unmittelbar an das alte anschließt, ferner bei vorübergehend beschäftigten Dienstleistungskräften sowie endlich bei den Kräftekräften, die im Landdienst, in der Landhilfe oder im weiblichen Pflichtjahr in der Landwirtschaft tätig sind. Erforderlich ist jedoch, dass diese Kräfte nicht vor Ablauf der Vertragsdauer aus der Landwirtschaft austreten. Wollen sie das doch, dann ist die Zustimmung des Arbeitsamtes notwendig. Ganz allgemein ist eine Zustimmung des Arbeitsamtes nicht erforderlich, wenn sich beide Vertragsparteien über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind.

Da die allgemeine Regelung über Beschränkungen bei der Lösung von Arbeitsverhältnissen nicht auf alle Wirtschaftszweige ausgedehnt werden konnte, sind, um eventuell sonstigen Arbeitsmarktnotwendigkeiten in den verschiedenen Gebietsteilen des Reiches entsprechen zu können, die Präsidialen der Landesarbeitsämter ermächtigt worden, die gleichen Kündigungsbegrenzungen auch für einzelne Betriebe schriftlich anzurufen.

Am 15. März 1939 bereits laufende Kündigungen werden dann von den neuen Vorschriften erfasst, wenn die Kündigungen erst nach dem 25. März 1939 wirksam werden. Sie bedürfen dann zu ihrer Rechtswirksamkeit nachträglich der Zustimmung des Arbeitsamtes.

Beschränkung bei Einstellung von Arbeitskräften

Neben den neuen Vorschriften über Beschränkungen in der Lösung von Arbeitsverhältnissen enthält die Durchführungsanordnung vom 10. März 1939 auch Vorschriften über Beschränkungen bei der Einstellung von Arbeitskräften.

Amtliche Anzeigen

Die Mans- und Altenenzeit ist erneut ausgebrochen in Börnichen i. S.

Straubzettel: Ortsrat Huthain von Börnichen i. S.

Schönbrunn: Der übrige Ort und die Gemeinden Borsendorf, Grünthal, Waldkirchen-Zschopenthal, Rummelsdorf, Hohndorf.

Höha, am 18. März 1939.

Der Landrat.

SPORTHOTEL FINKENBURG

Glanzpunkt von Zschopau

Jeden Mittwoch

S-UHR-TEE

Anschließend Gesellschaftstanz

Um gütigen Besuch bittet Georg Glanz

Werdet Mitglied der NSB!

Wir sind sehr bewegt von den freundschaftlichen Beweisen innerer Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Richard Otto Grundt.

Von ganzem Herzen danken wir für alle Liebe und Ehrung, die dem Toten noch einmal in irgendeiner Weise bekundet worden ist.

In tiefer Trauer
Ida verw. Grundt, geb. Ehrhardt
und Hinterbliebene.

Zschopau, New-York, Dresden, im März 1939.



Den Würfel fein zerdrücken, in etwas mehr als 1/4 Liter Wasser aufs Feuer setzen, unter ständigem Rühren aufkochen und 3 Minuten nachkochen — oder noch besser: Die fein zerdrückte Masse in etwas Fett oder Butter nur leicht anschwitzen, dann das Wasser zugeben und unter ständigem Rühren aufkochen.

Weitere Rezepte senden wir Ihnen gern.

MAGGI GmbH, Berlin W 35

Junge, der Ostern die Schule verlässt, gesucht.

Lebenswarenfabrik Zschopau

Statt Karten.
Begrüdigkeit vom Grabe unserer lieben, viel zu früh von uns gegangenen heiliggelebten Gottin und Mutter, Frau

Theila Erna Claus geb. Böhm

Ist es unter Herzensbedürfnis allen zu danken, welche uns durch Wort, Schrift, Geldspenden und dem überaus reichen Blumenschmuck und zahlreiche Grabesbegleitung uns in unserm großen Schmerz trösteten.

Besonderer Dank Herrn Pfarrer Müller für die zu Herzen gehenden Gottesworte an heiliger Stätte. Dank Herrn Chorältern für den erhabenden Trauergesang und Arie. Ferner Dank den Töchtern für das freiwillige Tragen zur letzten Ruhestätte. Dank der Landschaftlichen Gemeinschaft zu Holzdorf für die lädiäre Trauermesse, Gesang, tröstende Ansprache und Grabesbegleitung. Dank auch allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten von nah und fern für ihre aufrichtige Anteilnahme.

Die aber, liebe Gottin und Mutter, indem Du nun im ewigen Paradies bist, ruhen wir ein "Habe Dank" für Deine aufopfernde Liebe in die Ewigkeit nach, mit dem seligen Troste auf ein baldiges Wiedersehen.

Kranzhermsdorf,
am Begräbnistage, dem 12. März 1939.

Stets einfach war dein Leben,

Du dachtest nie an dich,

Nur für die Deinen freuten

Diebst du für deine Freude,

Du bist nun dort und ruhi und zu:

Bei Jesu ist der beste Platz.

In tiefer Trauer Richard Claus und Kinder nebst Angehörigen.

Daß Gott gelitten bis zum Tod,

Und Jesus kam zu deiner Not,

Erlebte dich vom Erdenleid,

Und nahm dich auf in Herrlichkeit,

Kommt mit zu mir in Herrlichkeit,

Und nehmt mit teil am Himmelreich.

Kirche 15.



Aus Zschopau und dem Sachsenland

Am 14. März 1933.

Spruch des Tages

Ich proklamiere nunmehr für dieses Land seine neue Mission. Sie entspricht dem Gebot, das einst die deutschen Soldaten aus allen Ecken des Altreichs hierher berufen hat. Die alteste Stärke des deutschen Volkes soll von jetzt ab damit das jüngste Volk der deutschen Nation und damit des Deutschen Reiches sein.

Aus der Rede des Führers in Wien am 15. März 1933.

Jubiläen und Gedenktag

15. März.

44 v. Chr.: Julius Cäsar in Rom ermordet. — 933: König Heinrich I., der Gründer des Ersten Deutschen Reiches, schlägt die Ungarn an der Unstrut. — 1814: Der deutsche Freiheitskämpfer und Mitbegründer der deutschen Turnfunkt Karl Friedrich Friesen in La Pobla von französischen Bauern erschossen. — 1933: Dr. Schenck-Inquart zum Reichsstatthalter von Österreich ernannt.

Sonne und Mond:

15. März: C-A. 6.17, S-U. 18.02; M-A. 3.26, M-U. 12.31

Bauernland — Ferienland



○ Besiedelt hat die Volksmeile einen leichten Steiger aus. Türen werden geöffnet, und heraus strömt munteres Kindervolk; bald gleicht der sonst so stille Bahnhof des kleinen Landbahnhofes einem sehr unruhigen Strom, der noch voller Wirbel und Stauungen ist. Da stehen nun die Jungen und Mädchen, die die NSB. In diesem Jahr zum erstenmal aus den großen Städten geholt hat, damit sie einmal in der vom Himmel überspannten Weite deutschen Landes und in der Obhut lieboller Ferieneltern Freude und Erholung finden sollen.

Karlchen steht noch allein, und sein kleines Herz will gerade ein paar bange Schläge tun, als sich eine große, gebräunte Hand auf seine Schulter legt und ein alter Bauer ihn freundlich nach seinem Namen fragt. Dann nimmt er sein Ferienkind an der Hand, und sie gehen gemeinsam auf die Straße, wo viele Wagen warten, um Kinder und Ferieneltern auf den heimatlichen Hof zu bringen. Vor den Wagen des Bauern sind zwei Pferde gespannt, die neugierig, wie es Karlchen vor kommt, die Hufe recken, als ihr Herr mit seinem kleinen Guest aufsteigt.

Zum erstenmal in seinem Leben sitzt Karlchen auf einem Aufschlag. Der Bauer neben ihm hält die Zügel, und die Pferde gehorchen der leisen Regung seiner Hände. Mit der Peitsche schnippt er nur so zum Spaziergang wie ein netzisches Spiel zwischen Schnur und Pferderücken.

Durch Felder fahren sie, über denen der Friede des hereinbrechenden Abends liegt. Bauerngehöfte tauchen aus der Dämmerung auf, die Karlchen wie mit der Erde verwachsen schenken, er horcht auf das Muhen der Kinder, das aus geöffneten Ställen bis zu ihnen über den Weg dringt. Als die ersten Sterne funkeln, steht Karlchen auf dem Hof...

Und wieder nimmt ihn der Bauer an der Hand und führt ihn über die Schwelle des Hauses in eine geräumige Stube, wo um den Tisch in der Ecke schon die übrige Familie beim Abendbrot sitzt: die Bäuerin, ein halbwüchsiger Junge und ein Mädchen im Käppchen Alter. Noch einmal will den kleinen Ansämling hellendeckende Baumwolle befassen — doch dann sieht er in zwei guten Augen, die ihn warm und mütterlich umfangen, in zwei andere, die ihn lustig anzuwünschen, und in ein drittes Augenpaar, das ihm erwartungsvoll entgegenschaut und von dem Karlchen auf der Stelle weicht, daß es dem Spielmachen seiner Ferienzeit zugehört. Die aber nimmt nun mit einem ersten Löffel heiße Milchsuppe und einem kernigen Stück Schwarzbrot zu einem unvergesslichen Erlebnis zwischen Hof und Feld, Wald und Wiese ihren Anfang...

A. Metz

Großes Orgelkonzert mit Orchester

in der St.-Martini-Kirche am 9. März 1933.

Was uns Musikkdirektor Vehrs in diesem Konzert mit seinen Solisten, Kirchenmusikdirektor Neschke (Hainichen) und Konzertsängerin Elisabeth Meinel (Leipzig) boten, bedeutete ganz überzeugend das musikalische Schaffen deutscher Geistes in den letzten zwei Jahrhunderten. Die Vortragsfolge, von den alten Meistern Buxtehude und Händel ausgehend über den Neuromantiker Rheinberger weiterleitend zu den Modernen Haas, Neschke und Fähermann charakterisierte sehr eindringlich deutsches Fühlen, Hößen, die Begeisterung für das Erhabene und Schöne, die Erfurcht vor dem, was uns unergründlich und unsäbar erscheint und bis ins Tiefe erschüttert.

Kirchenmusikdirektor Kurt Neschke (Hainichen), ein hervorragender sächsischer Orgelmeister, spielte eingangs das klassische Orgelkonzert in g-moll von Händel in majestätischer

Kräftige Männer und schöne Frauen

Der Weg des NS-Reichsbundes für Leibesübungen — Am 17. und 18. Juni Ortsgruppenfest in Zschopau

Der NS-Reichsbund für Leibesübungen ist der jüngste angeschlossene Verband der Partei. Mit der Verfügung, durch die der ehemalige Deutsche Reichsbund für Leibesübungen in die Bewegung eingegliedert wurde, betonte der Führer ganz bewußt die Einheit der Erziehung zu gefundenen und charakterfesten Menschen. Körperertüchtigung und Weltanschauung sind die beiden Grundpfeiler unserer Gesinnungsbildung und sollen uns gegen alle Angriffe materieller wie geistiger Art geschützen. Die Aufgabe des NS-Reichsbundes für Leibesübungen ist also keine selundäre und die Betreuung der Turn- und Sportverbände mit ihr ist eine hohe Anerkennung für die Männer und Frauen, die blühend schon die körperliche Erziehung und die charakterlich erzieherisch wirkende Bedeutung des Turnens wie des Sports erkannten und zu allen Zeiten aufrecht und unabwegig an ihren Idealen festhielten und dafür eintraten.

Man braucht kein Geheimniß daraus zu machen, daß der Weg des nach 1933 bei Zusammenschluß des deutschen Turn- und Sports gegründeten Reichsbundes für Leibesübungen durch äußere Einflüsse nicht immer gerad war. Das Ziel war vom ersten Tage an klar, aber die Sicht wurde oft getrübt. Die Ursache dazu war die Überzeichnung von Aufgaben in den einzelnen Organisationen, die bei einem so gewaltigen Umbruch, wie ihn das deutsche Volk in den letzten durchgemacht hat, auch garnicht ausbleiben konnten. Deswegen konnte aber davon nie die Rede sein, daß die Leibeserziehung einmal von anderen Verbänden als dem Reichsbund für Leibesübungen mit übernommen werden würde. Wer so dachte, hatte die eigentliche Bedeutung der Leibeserziehung für die deutsche politische Erneuerung nicht erkannt und vergaß im Angesicht der als Kinderkrankheit auftauchenden Schwierigkeiten den Willen des Führers, daß das deutsche Volk ein Volk in Leibesübungen werden muß. Daß die aufgetretenen organisatorischen Schwierigkeiten überwunden werden sollen, bemüht, daß der Reichssportführer mit der Hitlerjugend Vereinbarungen getroffen hat, die nach der Einlauffeier geeignet sein werden, zur notwendigen Klärung einen wesentlichen Beitrag zu leisten. Nach erfolgnder Umorganisationen und genauere Abgrenzung der Aufgabengebiete in den übrigen Organisationen werden die leichte Stufe zur vollen Entfaltung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen sein. Die bisherigen Unklarheiten beruhen also nur auf organisatorischen Schwierigkeiten, die aber wiederum nicht so waren, daß der Reichsbund für Leibesübungen dabei an Kraft verlor.

Das Ereignis trat ein. Er erhärtete sich an ihnen. Das zeigte auch die am Sonntag in Chemnitz stattgefunden erste Kreistagung des NS-Reichsbundes für Leibesübungen, über die wir bereits gestern kurz berichtet haben, dem bekanntlich auch die Ortsgruppen unseres Verbreitungsgebietes angehören sind. Der sehr gute Besuch aus allen Orten bewies die rege Anteilnahme, die die alten Kämpfen des Turnen und Sports wie auch die berühmten Sportvertreter der Hitlerjugend an der weiteren Entwicklung nehmen. Kreisführer Fröhlich unterstrich auf der Haupttagung die Einheit der politischen und körperlichen Erziehung. Die Leibesübung habe eine politische Bedeutung. Die Erziehung habe durch den Leib zum deutschen Menschen vor sich zu gehen, das heißt also, daß der Volksturnboden geschaffen werden müsse,

Größe. Im Orgelkonzert F-dur von Rheinberger ließ er stimmungsvoll die charakteristischen Farben, aber auch die Ablösungen unserer herrlichen Orgel ausleuchten. Das sinfonische Konzert in b-moll des Dresdener Komponisten Hans Fährmann bildete — eine Steigerung in unerhörtem, atemberaubenden Ausmaße — einen Abschluß des Konzertes, der in seinem erschütternden Pathos die Herzen bewegte, sie auf dem Göttlichen lenkte und vor den Fragen nach den ewigen Dingen erschauern ließ. Curt Neschke bewältigte die zum Teil sehr schwierigen Werke überlegen, ausgerüstet mit glänzender Technik und überzeugender Darstellungskunst. Unserem Städte Orchester war wirklich keine leichte Aufgabe gestellt worden. Es war aber erstaunlich, wie die jungen Musizanten die oft recht schwierigen Begleitungen nicht nur technisch bewältigten, sondern sich auch in den Geist der einzelnen Werke hineinarbeiteten — ein Verdienst unseres Stadtmusikdirektors Rudolf Vehrs, der reites Musikantentum bewies und sich als Dirigent und Musizierleiter hervorragend bewährte. Er leitete alles mit großer Sicherheit und mit seinem Verständnis dabei seine Schüler liebevoll betreuend.

Die Konzert- u. Oratorienängängerin Elisabeth Meinel (Leipzig) war eine außerordentlich feinsinnige Künstlerin, die der überwiegend instrumentale Vortragsfolge ein lebendes und innerliches Moment verlieh. Die recht angenehme Stimme ist in allen Registern wohl gebildet und verfügt über die erforderliche Ausdruckskraft. In den schwierigen Belägen von Jos. Haas ging die Künstlerin der eigenwilligen Einleitungsführung des Komponisten verständnisvoll nach und wirkte überzeugend zu gestalten. Dabei vermochte sie, wie auch in den Gefängen von Buxtehude und Neschke, ihre hervorragenden Stimmittel mühlos in den Dienst des Kunstwerks zu stellen. Curt Neschke's stimmungsvolles Abendlied wurde uraufgeführt. E. Meinel verhalf der wirkungsvollen Komposition, die besonders hervortrat in dem reich untermalten Zwischenstück („Und über allen Bäumen weht ein guter Wind“) zu bestem Gehör. Curt Neschke war ein zuverlässiger und geschmackvoller Begleiter. —

Professor Hans Fährmann (Dresden), der uns als Vertreter des alten Bürgertums unvergesslichen b-moll-Orgelkonzertes ein überwältigendes Erlebnis bereitete, hatte sein Er scheinen zugesagt. Leider konnte der 71jährige Altmeister, der sonst nie bei derartigen Anlässen fehlt, wegen schwerer Erkrankung nicht mit Zeuge sein der erhabenen Feierstunde. Dafür aber war sein an allem musikalischen Geschehen interessierter Sohn, Dr. Fährmann (Chemnitz) mit Gattin erschienen. —

auf dem es keine Vereinsgrenzen mehr gebe. Aus diesem Grunde werde man Breitenarbeit in größtem Umfang treiben müssen, ohne jedoch dabei die Spezialkünste zu ver gessen. In Deutschland sollen Männer der Kraft und Frauen der Schönheit erogen werden. Es sei schön und lobenswert, von dem Mut deutscher Helden zu sprechen, noch schöner aber sei es, daß wir den Mut an uns erproben. Die Folgerung daraus sei, daß alle Leibesübung für den Mann im Wehrsport seine Krönung zu finden habe. Jeder gesunde deutsche Mann müsse es als seine Ehre betrachten, daß er das Reichssportabzeichen wie auch das Wehrsportabzeichen der SA, er wirkt. Beide Leistungsauszeichnungen sind keine Konkurrenten, sondern zeugen von dem Bestreben des Trägers, ein gesunder, wehrfähiger Mensch und als Nationalist auch in politischer Beziehung ein getreuer Gefolgsmann des Führers zu sein. Reichssportabzeichen und Wehrsportabzeichen der SA ergänzen sich also.

Wir müssen alle Menschen erziehen, wie der Kreisdieta war in seiner Betrachtung über das Lebenswerk Karl Friedrich Friesens, dessen Todestag sich am 16. März zum 150. Male jährt mit Bevorzugung ausführte, die auch würdig, in den großen Bauten, die sich das neue Reich als Denkmal unserer heutigen großen Zeit setzt, zu wandeln.

Diese Aussage ist von so ungeheurem Ausmaß, daß sich ihr niemand mehr entgegenstellen kann. Erfreulich war darum die Versicherung des Sportführers der Banne 181 und 104 der Hitlerjugend, daß man versuchen wolle, das gestellte Ziel gemeinsam zu erreichen. Die Hitlerjugend habe sich als erste politische Gliederung mit dem Reichsbund für Leibesübungen zusammengetan, um unter beiderseitiger Anerkennung und Hinweglassung aller persönlicher Einstellungen in den einzelnen Orten eine wirkliche Gemeinschaft deutscher Leibeserziehung zu bilden.

In den sich anschließenden Nachtragungen wurden die Ausführungen der Redner dabei eingehend besprochen und es kamen dabei auch manche Angelegenheiten zur Klärung, die sich in verschiedenen Orten bisher einer geheimlichen Arbeit entgegenstellten. Bei aller aufkünstiger Gemeinschaftsarbeit hat nicht, wie in allen Aussprüchen immer wieder zum Ausdruck kam, der Befehl den Vorrang, sondern die Freiwilligkeit. Die Erfahrung hat hier zur Kenntnis gebracht, daß man Leibesübung nur erfolgreich durch Freiwilligkeit treibt. Dienstbefehle usw. sind dabei vollkommen schamlos.

Der Kreissportwart gab bekannt, daß in diesem Jahre in den Ortsgruppen Ortsgruppenfeste zu veranstalten sind, an denen alle Turn- und Sportverbände, die im Reichsbund vereinigt sind, für ihre Sortart werben. Die Feste sollen im Beisein der Gemeinschaft stehen und daher auf breitestem Grundlage durchgeführt werden. In Oberau, Augustusburg, Zschopau, Frankenberg und Plaue-Bernsdorf finden die Ortsgruppenfeste am 17. und 18. Juni statt, in Eppendorf am 24. und 25. Juni. Ferner sollen sich in diesem Jahre alle alten Turner am 26. und 27. August zu einem Altentreffen in Lugau zusammenfinden. Das Bergfest wird in diesem Jahre am 20. August in Augustusburg gefeiert und das Bahn- und Untergau-Ortsfest am 10. und 11. August ebenfalls in Augustusburg.

Den Ausführenden, denen leider nur ein idealer Erfolg beschieden sein konnte, sei herzlich gedankt für das, was sie uns gegeben haben. Den Wenigen, die das Glück hatten, der Abend mit zu erleben, wird dieser eine erhebende, unauslöschliche Erinnerung sein.

Walter Möckel Dresden. Wieviel Fußgänger gibt es? Auf der Städtestraße Wehlen-Dresden ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. An der Flurgrenze Brodswig-Coswig wurden die Brodswiger Einwohner Anton Mittig und Vogel Gieroth von einem aus Richtung Wehlen kommenden Personenkraftwagen von hinten angefahren. Das Unglück erfolgte unmittelbar nach dem Überholen eines anderen Kraftwagens. Einer der Verunglückten wurde etwa fünf Meter mitgeschleift bzw. fortgeschleudert, während der andere etwa 25 Meter mitgeschleift wurde und am rechten Fußweg liegenblieb. Beide Fußgänger verstarben infolge der schweren Verletzungen an der Unfallstelle. Der Fahrer will die beiden Fußgänger wegen Nichtabblenden des entgegenkommenden Kraftwagens nicht bemerkt haben. Er wurde festgenommen.

Bienna. Ein Kind gestorben. Auf der Poststraße in Bienna wurde ein neunjähriger Junge namens Regel von einem Kraftwagen erfaßt und ein Stück mitgeschleift. Das Kind erlitt schwere Schädelverletzungen und einen Genickbruch und war auf der Stelle tot.

Bernstadt. Scheune brannte zusammen. In Dittersbach starzte beim Bauern Alfred Hartmann plötzlich die Scheune ein. Durch die hereinbrechenden Schuttmassen wurden die Heu- und Strohvorräte unbrauchbar, während die Tenne mit den landwirtschaftlichen Maschinen erhalten blieb.

Bautzen. Kleider am Ofen in Brand. In Niederburg gerieten in einer Wohnung Kleidungsstücke, die zum Trocknen über dem Herd aufgehängt worden waren, in Brand. Das Feuer breitete sich unter starker Rauchentwicklung aus. Zur Zeit des Brandes befanden sich nur Kinder in der Wohnung. Zum Glück wurde der Rauch von Nachbarn bemerkt, so daß man das Feuer rechtzeitig löschen konnte.

Herrnhut. Ein Schneegestöber tödlich verunglückt. Der Schuhmacher Emil Hansle aus Nennersdorf wollte mit seinem Motorrad in eine Straße einbiegen, bemerkte jedoch infolge eines starken Schneegestöbers den aus Löbau kommenden Omnibus zu spät. Der Motorradfahrer wurde vom Omnibus erfaßt und mitamt seinem Fahrrad in den Straßen Graben geschleudert. Hansle starb wenige Minuten nach der Einlieferung ins Herrnhuter Krankenhaus.

Wer Wäsche über Nacht in Henko-Bleichsoda einweicht, hat am Waschtag halbe

Arbeit. — Richtiges Einweichen erspart Reiben und Bürsten!

